© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

28. VII.—6. VIII. 1901; *leg.* T. A. C.) möchte man viel eher zumuten, daß es aus dem fernsten Osten stammt. Aber die Befransung für *Escalerae* typisch. Die Adermündungen auf den Vorderflügeln und Hinterflügeln schwarz, wodurch der helle Saum unterbrochen wird und nornionartig gescheckt erscheint. Flügel gestreckt. Kostalsystem reduziert; Kostalflecke nicht verbunden. Mittelzellfleck, wie bei *Mnemosyne* aufgehängt, erreicht die untere Discucellularader nicht! Ocellen sehr klein, rund, gelb, dick umzogen. Proximaler Analfleck fast verschwunden. Andere 2 ♂♂ ex coll. Bang-Haas verhalten sich ähnlich.

Sein ♀ (*c. m.*; Bronchales 3.—5. VIII. 1901, leg. T. A. C.) hat für die dortigen ♀♀ einen typischen Vorderflügelgeschnitt. Vflglmaß: 37 mm, Glasband breit, nach M_2 dem Hinterrande sich je verjüngend; Submarginale breit und dunkel beschuppt, erreicht den Hinterrand. Kostalflecke und der mit ihm verbundene Hinterrandsfleck deutlich orange gekernt. Der Pseudonomionzustand gehört wahrscheinlich zum Habitus dieser Rasse, da auch die anderen beiden ♀♀ (coll. Bang-Haas, Blasewitz) dieselbe Prachtkernung aufweisen. Charakteristisch für alle drei ♀♀ ist noch der erste Kostalfleck, der dem ersten Radius entlang mit dem Zellrandflecke eine Verbindung sucht und der Hinterrandsfleck (bei dem abgebildeten Tiere ist er nicht gerötet), der wurzelwärts gezähnt ist. Von den großen orangeroten Ocellen sind die kostalen verschwommen aufgehellt, die hinteren deutlich weiß gekernt. Dritter Analfleck bei allen schwach erhalten. Die magere Kappenbinde läuft deutlich aber unruhig zum parallelen Glassaum.

Dieses ♀ wird wohl zu den kleinsten gehören, wie wieder das abgebildete Prachtstück (ex coll. A. Bang-Haas, Blasewitz) den Maximalwert von 48 mm darstellt, Bei ihm (Fig. 3) ist die vergrößerte hintere Ocelle doppelt gekernt und sind die beiden Analflecke, wovon der distale oberseits „*semidecora*“ ist, weiß zentriert. Sonst sieht es wie die anderen ♀♀ aus

Fig. 3. *Parnassius Apollo* L. ♀, var. *Escalerae* Rothschild. (Koll. A. Bang-Haas, Blasewitz.)

Entomologische Neuigkeiten.

Eine eigenartige Auslegung für das Wesen der Libellen haben die Indianer Costa Ricas. Ein amerikanischer Sammler suchte vergeblich einen Mecistogaster zu fangen, da sagte ihm ein alter Mann, es sei ein menschlicher Geist, der da ohne Kopf und Körper, nur mit Flügeln versehen, herumirre. Sobald eine Person sterbe, beginne der Geist in solcher Gestalt mehrere Tage lang in den Wäldern zu fliegen und lasse sich nicht erhaschen.

Eine neue Konservierungsmethode von Insektenlarven und Puppen für die Sammlung gibt P. Deegener bekannt; sie dürfte viele unserer Leser interessieren, da sie das Ausblasen und Ausstopfen erspart und ermöglicht, die Objekte ohne weiteres zu nadeln und neben ihre Imagines zu stecken. Die Larven und Puppen werden, nachdem sie chloroformiert und in kaltes Wasser gelegt worden sind, ½ bis 1 Minute in Wasser gekocht; man hat nur gut genährte Tiere zu verwenden, weil solche, die gehungert haben, später schrumpfen und kein schönes Präparat ergeben. Nach Erkaltung des Wassers überführt man die Tiere je 24 Stunden in folgende Flüssigkeit: 40% Alkohol, 60% Alkohol, 90% Alkohol, absolutem Alkohol, Alkohol + Xylol (zu gleichen Teilen), Xylol. Die dem Xylol entnommenen Objekte werden am besten auf Fließpapier gelegt und im Thermostaten getrocknet, darauf genadelt. Wünscht man den Tieren eine bestimmte Haltung zu geben, so hat dies vor dem Verbringen in Alkohol mit Hilfe von Nadeln auf einem Korkplättchen zu geschehen. Die Farben erhalten sich oftmals recht gut. Wo sie verblassen oder verloren gehen, muß man sich mit der Form begnügen oder eine nachträgliche Färbung vornehmen. (Herr Dr. P. Schulze erzielte recht gute Erfolge bei empfindlichen grünen Eulenraupen dadurch, daß er den einzelnen Alkoholstufen eine ziemlich starke, durch Auskochen von Blättern gewonnene alkoholische Chlorophyllösung zusetzte). Die empfindlichen Haare, die bei Anwendung anderer Methoden zur trockenen Aufbewahrung so leicht verloren gehen, werden hier aufs beste erhalten. Auch ganz junge Larven, die soeben dem Ei entschlüpft sind, behalten nicht selten Form und Farbe. Trichopterenlarven sollen erst dann ihrem Gehäuse entnommen werden, wenn sie in 60% Alkohol liegen; man kann sie dann samt Gehäuse auf die gleiche Nadel bringen. Alle im Dunkeln lebenden Larven sowie alle nicht besonders gefärbten Puppen liefern ausgezeichnete Präparate. Herr Deegener hat diese Methode mit günstigem Resultat auch bei Blattläusen versucht, die gleich genadelt werden konnten und ihre Form meist ohne Schrumpfung bewahrten. Man bestimmt jedoch die Tiere besser vorher, des Verblassens der Farben wegen. Gewöhnlich wird das Objekt nach vorstehender Behandlung nicht fest auf der Nadel haften, sich drehen oder herabgleiten, was leicht mit einem Tröpfchen Syndeticon oder Kanadabalsam verhindert wird.

Redaktion: M. Rühl, Zürich V. — Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred Kernen), Stuttgart.
Druck von H. Laupp jr. Tübingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Entomologische Neuigkeiten. 12